



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und
Kunstdenkmäler der Stadt Halle und des Saalkreises**

Schönermark, Gustav

Halle a.d.S., 1886

Kunstgeschichtliche Uebersicht

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82861](#)

2287

Kunstgeschichtliche Ueberlicht.

Der Salzquellen wegen wird der Stadtkreis Halle früher von einer Bevölkerung, die das Gewerbe liebte, wie es ja die Wenden thaten, zur Ansiedelung ausgewählt worden sein als alle Orte der Umgebung: begreiflicherweise ist aber keine Spur von den vergänglichen, wenig monumentalen Bauwerken jener vorchristlichen Zeit erhalten, oder wenn es wirklich noch ein so altes Stück gäbe, sind wir doch nicht in der Lage, sein Alter sicher erweisen zu können. Kriegs- und Kirchenbauten sind die ältesten, von denen wir Kunde haben. Erhalten hat sich zwar nichts von der Burg König Karls, des Sohnes Karls d. Gr., welche 806 *ad locum, qui vocatur Halla*, erbaut wurde — in der Einleitung ist fälschlich angenommen, dass nicht die schon bestehende Ortschaft, sondern die Burg Halla geheissen habe — aber sie darf mit vieler Wahrscheinlichkeit auf die Stelle der Moritzburg verlegt werden und ist vielleicht das uralte „schwarze Schloss“, welches der Burg am Ende des Mittelalters hat weichen müssen. Auch den Platz der angeblich ältesten Pfarrkirche, der St. Michaeliskapelle an der Ostseite des alten Marktes kennen wir noch; das zu einem Bürgerhause umgewandelte kirchliche Gebäude, welches bis nach der Mitte des 16. Jahrhunderts auf diesem Platze stand, ist freilich, seinen Resten nach zu schließen, ein spätgotischer Bau. Erhalten hat sich als ältestes Stück einer Halleschen Kirche die obere Thurmpartie der St. Laurentiuskirche, ehemals Pfarrkirche der Ortschaft Neumarkt. Wie wir S. 261 nachgewiesen haben, fällt dieser Kirchenbau in die Zeit des Magdeburgischen Erzbischofs Conrad 1135—1142. Die Reste des Klosters zum Neuen Werke in den Substruktionen einer theilweise auf den Klostermauern erbauten Fabrik sowie im Bezirke des ehemaligen Klosterterritoriums können wohl schon in das Jahr 1116 gesetzt werden, doch sind sie als schlichte Kellergänge mit rohen Tonnengewölben kunstformal von so geringer Bedeutung, wie gewöhnliches Baumaterial. Dem Jahre 1184 gehört der Rest des Klostergebäudes zu St. Moritz an, welcher hart an der Südwestecke der Kirche liegt. Älter noch, nämlich vom Jahre 1156 würden die romanischen Simsstücke auf der Nordwand dieser Kirche sein, wenn sie, wie sich wohl annehmen lässt, wirklich noch von der Kirche stammen, die sich im genannten Jahre die Gemeinde zu St. Moritz erbaut haben soll. Der Uebergangszeit gehört das Erdgeschoß der Hausmannsthürme an, die ehemals die Westthürme der 1210 erwähnten St. Marienkirche bildeten. Nicht viel später, nämlich in frühgotischer Zeit, müssen die

folgenden beiden Geschosse eben dieser Thürme ausgeführt worden sein. Dafs aus dieser baulich so bedeutenden frühgothischen Zeit sich in Halle übrigens nichts mehr vorfindet, obwohl wir von verschiedenen Bauten aus dieser Periode Kenntniß haben (Hospital, alte St. Ulrichskirche (?), verschiedene Kapellen), ist nicht zum kleinsten Theile die Schuld des Cardinals Albrecht, welcher gerade die Bauwerke dieser Zeit, als solche, die ihm das edelste Material und die besten Kunstformen lieferten, abbrechen ließ. Das Kloster der Marienknechte und ihre Kirche (jetzt St. Ulrichskirche) soll 1339 zu bauen begonnen sein. Sicher schon dieser Zeit gemachte Kunstformen finden sich zwar nicht mehr. Das Kloster ist erst 1496 vollendet, und die Kirche ist noch im 16. und 17. Jahrhundert wesentlich vervollständigt. Seit 1388 ist die östliche Hälfte der St. Moritzkirche erbaut worden, deren westliche man nach Fertigstellung jener etwa um die Mitte des 15. Jahrhunderts in Angriff genommen hat. Zu ihrer Thurmpartie ist 1493 der Grundstein gelegt worden. Wahrscheinlich schon von Anfang des 15. Jahrhunderts an spätestens aber seit 1418 ist am rothen Thurme gebaut worden. 1506 ist er vollendet. 1507 ist der nördliche, 1513 der südliche blaue Thurm fertig geworden, die Unterpartie beider scheint bereits 1464 vorhanden gewesen zu sein. 1510 ist die St. Moritzkirche und die Ostpartie der St. Ulrichskirche eingewölbt worden. Die westlichen Joche dieser Kirche haben Ende der Sechzigerjahre des 17. Jahrhunderts ihre hölzerne (Netzgewölbe-) Ueberdeckung bekommen. 1520 beginnt der Cardinal Albrecht den Dom, 1523 weiht er ihn, aber erst nach dem Einsturze der Thürme 1541 ist das Gebäude fertig geworden. Von 1529 bis wahrscheinlich 1540 ist das Schiff der Marktkirche erbaut. Die ihm eingebauten Emporen sind 1550 - 1554 gemacht. 1551 errichtete Nickel Hofman die oberen backsteinernen Theile der Hausmannsthürme. 1588 ist die Vorhalle der St. Moritzkirche eingewölbt. Man bemerkt öftlich an der Neumarktskirche verschiedene spätgotische Formen, die auf eine Verlängerung des Schiffes gegen Osten im 15. Jahrhundert hinweisen, 1611, 1690 und 1751 haben alsdann noch die bedeutenden Reparatur- und Umbauten stattgefunden, welche die heutige Gestalt hervorgebracht haben. Die Emporen im Dome gehören der Mitte des 17. Jahrhunderts an. 1665 ist die Glockenstube zu St. Ulrich erbaut, der westliche Dachreiter mit spätgotischen Formen von der St. Wolfgangskapelle dorthin versetzt, ein zweiter Dachreiter für eine Schlagglocke und das Treppenthürmchen an der Nordostecke hergestellt. Die Glauchaische Kirche ist für eine 1740 abgebrannte erbaut. Das schöne Gitter ihres Sacristeifenzters (und das Schloß der Sacristeitür) ist 1744 geschmiedet.

Schön durch die beiden letztgenannten Stücke haben wir den Übergang zu den besonderen Kunstwerken oder merkwürdigen Stücken an oder in den Kirchen gemacht und wir wollen dieselben nun völlig aufzählen. Ob die Portale an der Nordwand der St. Ulrichskirche die ältesten sind — die gegen Osten und Westen scheinen erst 1665 an ihre Stelle gekommen zu sein — kann mit Sicherheit nicht angegeben werden. Das östliche der selben zeichnet sich durch einen theilenden Pfosten in seiner Lichtenöffnung sowie durch ein sculptirtes Tympanon aus. Das östliche Portal der St. Moritz-

kirche fällt spätestens in das erste Viertel des 15. Jahrhunderts; auch seine Ausbildung verdient der Sculpturen und Farbenspuren wegen beachtet zu werden. Das Portal der Vorhalle und das westliche der Nordwand, welches 1481 gemacht ist, haben keine Bedeutung. Dasselbe gilt von dem Südportale der St. Ulrichskirche und dem westlichen der Südwand des Domes, welches nüchterne gotische Profile hat. Das östliche dieser Wand des Domes ist 1525 bereits in Frührenaissanceformen ausgeführt, die auch die Sacristeithür dieser Kirche zeigt. Die Marktkirche hat je zwei correspondirende Portale in der Nord- und Südwand, die von interessanter spätgotischer Ausbildung sind; die Bildung des Portals in der Ostwand zur Sacristei ist noch merkwürdiger, hingegen die der Westseite ohne Interesse. 1601 ist der Thürflügel des Vorhallenportals der St. Moritzkirche gemacht, etwas später, vielleicht erst 1665 sind die der St. Ulrichskirchenportale entstanden.

Als Besonderheiten an den Kirchen können nur das Zeichen des Hans von Schönitz (?) an der Nordwestecke des Marktkirchenschiffes, sowie das Hallesche Wahrzeichen nördlich an der Ostwand desselben von 1583 namhaft gemacht werden.

Wenn auch der Moritzkirchenaltar erst 1388 an seiner jetzigen Stelle errichtet ist, und mithin der der Ulrichskirche, wenn er 1339 gegründet wäre, älter sein würde, so hat doch jener ältere Theile, nämlich eine romanisch verzierte steinerne Vorderseite des Stipes und möglicherweise auch noch eine romanische Mensa, beides Stücke der 1156 gegründeten älteren St. Moritzkirche. Durch zwei von hinten in den Stipes gehende tiefe Schränke ist dieser Altar interessant, auch die grosse Marmorplatte über dem Sepulcrum der Mensa ist noch vorhanden. Der Altarschrein hat farbige Holzschnitzereien, geschnitztes Ornamentwerk mit Figuren als Aufbau und schön gemalte Tafeln, 1511 ist er fertig. Die Vorderseite des Stipes der Ulrichskirche ist mit Blendbögen verziert, die Mensa enthält ein merkwürdiges Sepulcrum mit grosser Platte. Der Schrein ist von 1488, seine Sculpturen und Malereien sind nicht ohne Werth, die Zahl der Statuen im viel veränderten Aufbau ist durch solche von 1660 ergänzt. Der Schrein der Neumarktkirche, der von Mücheln her in dieselbe 1570 geschenkt worden ist, gehört der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts an, hat aber moderne Zufüsse. 1841 ist der jetzige marmorne Altar der Marktkirche hergestellt; die sehr bedeutenden Gemälde des ehemaligen Flügelschreines von 1529 sind aber noch in der Kirche erhalten. Um die Mitte des 17. Jahrh. ist der jetzige Altar im Dome gemacht, der in der Glauchaischen Kirche mit Kanzel um die Mitte des 18. Jahrhunderts.

Die älteste Kanzel Halles ist die reich sculptirte im Dom von 1526; die der Marktkirche ist gegen 1541 fertig; ihr Schalldeckel 1596, aber 1666 und 1784 renovirt. Ein äusserst reiches und künstlerisch ausgezeichnetes Sculpturenwerk in Stein ist die St. Moritzkanzel von 1592; auch ihr hölzerner Thürflügel mit Beschlag ist eine vortreffliche Arbeit. Ihr Schalldeckel ist von 1604. Die hölzerne Kanzel der St. Ulrichskirche ist zwar 1588 schon gemacht, indessen 1645 so stark erneuert, dass das Aus-

sehen wesentlich dieser Zeit entspricht; auch ihr Schaldeckel gehört diesem Jahre an.

Von den Orgeln bieten die kleine östlich aufgestellte der Marktkirche, welche (1539) 1663 gemacht ist und die grosse auf der Westempore dieser Kirche von 1715 kunstformales Interesse.

1430 sind die Taufkessel der Markt- und Ulrichskirche gegossen, der Taufstein der Neumarktskirche von 1478 ist außer Dienst gesetzt, ebenso der der St. Moritzkirche von 1662 und der der Glauchaischen, welcher mit der Kirche entstanden ist.

Sacramentsschreine giebt es nur einen von merkwürdiger Ausbildung nämlich in der St. Ulrichskirche: ein mit Gitterthür geschlossener Wandschrank befindet sich auch im Erdgeschoß des südlichen Hausmannsturmes.

Gestühl, welches muthmaßlich dem Ende des 14. Jahrhunderts angehört, giebt es in der St. Ulrichskirche und der Neumarktskirche. Der Dom enthält Stuhlwerk aus der Zeit seiner Erbauung, aber auch aus dem Ende des 16. Jahrhunderts. Die theilweise noch doppelreihigen Stühle unter den Marktkirchenemporen sind in der Zeit von (1559) 1561—1575 gefertigt, die Bräutigamsstühle an der Ostseite dieser Kirche sind von 1595. Ein Schemel der Neumarktskirche hat eine nicht unschön geschnitzte Lehne des 17. Jahrhunderts.

Von Grabdenkmälern in den Kirchen ist wohl das älteste das mit dem Bildnisse einer Frau westlich in der Nordwand des Domes, es scheint aus dem Beginne des 15. Jahrhunderts zu sein. Aus demselben Jahrhundert wird auch ein unbekleideter Christus in der Nordwand der Neumarktskirche aussen sein. Zu St. Moritz befinden sich zwei auf Holz gemalte Oelbilder als Epitaphien des Endes vom 16. Jahrhundert. An der Nordwestecke der Neumarktskirche ist ein Stein aus eben dieser Zeit. Hölzerne Epitaphienreste aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts sind an der Ostwand zu St. Ulrich; an der Südwand daselbst befindet sich ein reiches marmornes Epitaphium dieser Zeit, sowie ein zweites ähnliches von 1630. Auch an der Nordwand des Domes sieht man eine solche Marmorarbeit der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, ferner ein beachtenswerthes Oelbild von 1625 und ein anderes etwas späteres.

Sonstige Sculpturen sind in Holz: ein spätgotischer Schrank in der Marktkirchenrästei, welcher 1582 renovirt ist, und ein zweiter ebendort, der als Altar dient, ein Pilasterschaft angeblich aus der Moritzkirche im Besitze des Herrn Professors Dr. H. Heydemann, eine Holzfäule wahrscheinlich aus letzterer Kirche im Hofe Herrenstrasse Nr. 12, beide letzteren Stücke etwa dem dritten Viertel des 16. Jahrhunderts angehörig. Ob auch Luthers Bildniß an der Nordempore der Marktkirche von Holz ist oder wie anderswo von gepresstem Leder sei dahingestellt. Der Bilderrahmen östlich in der Marktkirche gehört dem Anfange des 17. Jahrhunderts an. Die Chorschranken im Dome sind vor der Mitte des 17. Jahrhunderts nicht gemacht. Der Crucifixus auf dem Boden der Neumarktskirche gehört in das 17. Jahrhundert.

Steinsculpturen sind die Apostel- und Heiligenstatuen am Aeusseren der St. Moritzkirche, vielleicht noch im 14. Jahrhundert hergestellt. Schellenmoritz im Inneren dieser Kirche ist 1411, das eccehomobil 1416 gemeisselt, eine mater dolorosa, die Portraithüste Conrads von Einbeck, Christus an der Marterstüle und das Relief der Anbetung der h. drei Könige ebendort fallen auch in den Anfang des 15. Jahrhunderts. 1455 ist die Betstüle am Leipziger Platze ausgeführt. 1523 sind die beiden Weihtafeln des Domes gefertigt, etwa um diese Zeit auch die Wasserspeier des Domes; die grossartigen Pfeilerstatuen daselbst gehören in das Jahr 1525. Gegen 1540 dürften die beiden Portraits in flacherhabener Arbeit an der Decke hinter den westlichsten Marktkirchenpfeilern gemeisselt sein; wohl noch später ist das unbedeutende Lutherbild an der Nordwand der St. Moritzkirche.

Das Gemälde der Vertreibung der Krämer und Wechsler aus dem Tempel, welches sich in der Marktkirche befindet, ist 1498 gemalt. 1593 soll das Bild an der Ostwand dieser Kirche ausgeführt sein. Die Abendmahlssbilder mit Portraittköpfen in der Markt-, St. Moritz- und St. Ulrichskirche sind im siebenten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts gemacht.

Unter den Kirchengefässen ist ein silberner Kelch mit Figuren am Fusse in der Glauchaischen Kirche, der noch in das 14. Jahrhundert zurückgehen kann, das älteste Stück. Die übrigen Gefässe lassen wir unerwähnt, nur die messingene Tauffschüssel mag noch einmal genannt werden. Zwei solche Taufbecken befinden sich in der St. Moritzkirche, von deren übrigen Gefässen eine elfenbeinerne, silberbeschlagene Hostienbüchse von 1578 nur noch namhaft gemacht werden soll, obwohl auch noch einige andere Stücke nicht eben ganz werthlos sind. In der Ulrichskirche sind eine Weinkanne und Hostienbüchse von 1580 als gute Arbeiten in Silber mit Vergoldung zu nennen. Ferner als das bedeutendste Stück nicht nur in Halle sondern überhaupt unter den Kirchengefässen der Umgegend, vielleicht der Provinz, der Emailkelch nebst Patena von Gold vom Jahre 1654. Auch nicht werthlos ist ein Taufbecken mit Kanne von 1682, die zugehörigen Leuchter von 1683 sind weniger gut. Die drei gleichen messingenen Taufbecken dieser Kirche sind von sehr geringer Arbeit. Die Neumarktskirche besitzt einen ganz guten Kelch vom Ende des 15. Jahrhunderts und eine werthvolle Weinkanne von 1592, die übrigen Gefässe brauchen hier nicht noch einmal erwähnt zu werden.

Unter den Glocken gehört die von 0,60 Durchmesser in der Neumarktskirche dem Anfang des 14. Jahrhunderts an; kaum später dürften die der St. Ulrichskirche von 135 und 1,55 Durchmesser sein. Alle drei haben durch Einritzen in den Lehm des Glockenmantels entstandene Schrift. In die Mitte dieses Jahrhunderts gehört die Glocke von 1,59 Durchmesser auf dem rothen Thurme mit über Wachsmodellen geformter Majuskelschrift. 1420 ist die Glocke von 1,80 Durchmesser auf dem nördlichen blauen Thurme gegossen, auch die der Moritzkirche von 0,80 Durchmesser gehört in den Anfang des 15. Jahrhunderts, 1467 ist die der Laurentiuskirche von 1,18 Durchmesser entstanden, im folgenden Jahre die Schlagglocke des rothen Thurmes von 1,45 Durchmesser. Die grösste Glocke der Stadt hat 2,13 Durchmesser

und ist 1480 gemacht. sie hängt auf dem rothen Thurme; ebenda hängt auch die kleinste unter allen halleschen von 0,39 Durchmesser; sie scheint noch im 15. Jahrhundert entstanden zu sein. Die Schlagglocke der St. Moritzkirche von 0,95 Durchmesser wird in den Beginn des 16. Jahrhunderts gehören, ebenso das Betglöcklein des südlichen blauen Thurmes von 0,48 Durchmesser. In das 16. Jahrhundert darf man auch die Glocke auf dem nördlichen blauen Thurme von 0,90 Durchmesser setzen. 1600 ist die Glocke von 1,60 Durchmesser auf der St. Moritzkirche gegossen. Die Glocken der Marktkirche von 1,74 und 1,10 Durchmesser (Vesperglocke) sind 1674 gegossen; die von 1,54 Durchmesser auf der Moritzkirche ist 1695 entstanden. Die Glocken der Glauchaischen Kirche von 1,50 und 1,32 sind 1755 gemacht, die Schlagglocken von 0,88 und 0,67 Durchmesser ebendaselbst sind 1797 und 1798 gegossen. In das 18. Jahrhundert gehört auch die Sturmglecke auf dem südlichen Hausmannsturme von 1,35 Durchmesser und die Schlagglocke der Ulrichskirche von 0,75 Durchmesser. 1863 sind die drei Glocken des Domes von 0,92, 1,10 und 1,30 Durchmesser gegossen worden.

Unter den Profanbauten Halles nennen wir zuerst die Moritzburg, die jetzt meistentheils Ruine ist. Sie wurde von 1484 bis 1503 erbaut. Der Bau ihrer Kapelle ist erst 1509 beendet. Das Kapellenportal in der Südwand mit Mittelposten aber abgemeisselten Figuren im Tympanon sowie das sehr gut erhaltene Gewände des vermauerten Portals in der Kapellenwestwand sind bemerkenswerthe Stücke. Auch enthält das Innere zwei Weiatafeln von 1509 und 1513. Die Eingänge der Burg sind in Hinsicht auf die Befestigungsweise jener Zeit von Interesse; über dem gegen Norden befinden sich noch verwitterte Wappen in Stein, über dem gegen Osten steht die nicht übel in Stein gemeisselte Figur der h. Katharina.

Die ehemalige Stadtbefestigung lässt sich noch an vielen Stellen erkennen; sie ist aus verschiedenen Zeiten, in der Hauptfache aber dem 15. Jahrhundert angehörig. Zwei Schalen an der westlichen Seite der Stadt haben sich erhalten, die in Fig. 128 abgebildete an der Südseite ist 1885 abgebrochen. Das bedeutendste Stück der Befestigung ist der runde (Leipziger) Thurm an der Ostseite. Den Formen nach ist er ein Werk des 15. Jahrhunderts.

Ursprünglich als ein Schulgebäude, in welchem eine namentlich der theologischen Wissenschaft dienende Universität entstehen sollte, ist 1520 die Residenz erbaut. Die Kapelle in ihrem Nordflügel gehört dem Jahre 1537 an.

Das Rathhaus an seiner jetzigen Stelle wird 1366 zuerst erwähnt, ist aber hinsichtlich der ihm eingebauten Kapelle zum h. Kreuz, die bereits 1327 genannt wird, wahrscheinlich bedeutend älter. Wir glauben jedoch nicht, dass das jetzige Bauwerk in seinen ältesten Theilen, mit Ausnahme der Kapelle, über die Mitte des 15. Jahrhunderts zurückgesetzt werden kann. 1501 sind gemacht der nördliche Kapellenrisalit und die Einwölbung der Kapelle sowie der Thurm in seinen unteren Theilen, 1558 ist die obere Thurmpartie in Backstein und die Laube gemacht, der Flügel an der Leipzigerstraße gehört in das Jahr 1702. Die Heiligenstatue am Kapellenvorprunge gehört wohl dem Jahre 1501 an, die an der Ecke der Leipziger-

strasse ist 1526 gefertigt. Das Innere hat bemerkenswerthe Thür- und Fenstergewände aus dem 15. Jahrhundert sowie Cassettendecken spätestens aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts. Auch ein Thürflügel in den Formen letztgenannten Jahrhunderts sei erwähnt. 1516 ist der Marstall im Rathhaushofe gebaut. Der Rathskeller entstand von 1486—1501. Die Rolandstatue wird 1341 als farbige Holzsculptur genannt, die jetzige steinerne ist erst 1719 gemacht worden.

Noch sehr beträchtlich an Zahl sind die alten Bürgerhäuser. Die ältesten sind unzweifelhaft unter den Holzbauten, doch lassen sie sich nicht angeben; auch sind sie keineswegs die bedeutendsten. Selten ist auch ein Holzhaus unverändert geblieben, sodass meist nur einige Stücke, z. B. Simse, Consolen, Gefachconstructionen u. s. w. wirkliches Interesse bieten. Aehnlich verhält es sich auch mit den Steinbauten, nur dass hier sich die Kunstformen an anderen Theilen entwickeln, nämlich als Erkner, Giebel, besonders interessant sind die spätgotischen von Backstein, Treppenthürmchen, im Inneren die Decken- und Wandausstattung mit Täfelwerk; ferner sind kunstformal ausgezeichnet die Portale, die sich so zahlreich erhalten haben, dass man ihre schrittweise Umformung noch gut verfolgen kann. Die Fenstergewände sind auch beachtenswerth, aber in der Ausbildung weit weniger bevorzugt als die Portale. Bemerkenswerthe, gut erhaltene Gebäude des 16. Jahrhunderts giebt es noch viele; wir nennen den kühlen Brunnen, nach 1522 gebaut, das Bürgerhaus Brüderstrasse Nr. 8 mit ausgezeichnetem Portale, etwa um die Mitte des 16. Jahrhunderts erbaut, die westliche Ecke Marktplatz-Kleinschmieden, das Wagegebäude, in welchem ein Thurm von (1341 oder) 1401 eingebaut ist und in dessen Hofe sich noch das Steinbild einer Heiligen aus dem 15. Jahrhundert befindet, die Neumühle von 1582, das schon 1464 errichtete, 1558 vergrösserte, 1607 bez. 1616 abermals vergrösserte und 1881 abgebrochene Thalhaus, dessen holzgetäfeltes Zimmer von 1594 höchst werthvoll war, die Scharne, besonders die Portale, das südlische von 1598, Leipzigerstrasse Nr. 5 mit ähnlichem Portale von 1600 und mit einem Treppenthürmchen, endlich gr. Ulrichstrasse Nr. 55 vom Jahre 1622. Ein ganz eigenartiges Stück, der von 94 Grabbögen umzogene Gottesacker auf dem Martinsberge aus den Jahren 1558—1594 sei zum Schluss erwähnt!

Als Künstler und Kunsthanderwerker sind zu nennen die Bauente: Peter von Morl (mortal) (und Conrad von Einbeck) 1388, Johan Rod 1470, Hanschke etwa 1480, Carl Drachstädt 1491, Hans Wulckenstein 1506 (nebst Hans Zcoberitz und Hans Bruwer), (Hans von Schönitz 1520), Nickel Hofman etwa 1530—1585, Adam Gerber, Rathszimmermann, 1697.

Bildhauer: Conrad von Einbeck 1388, Antonius Pauwart von ypron in flandern (1559) 1561—1575, Zacharias Bogenkrantz 1592, Valentin Silbermann 1604, Bürger 1719.

Maler: Georgius ihener de orlamunde Maler oder Schnitzer 1511. Heinrich Lichtenfelser aus Leipzig 1593, † am Michaelistage 1596. Johann de Perre 1604, Michael Bayer 1649, Heller, Mitte des 17. Jahrhunderts.

Goldschmied: C. Knittel, 1654.

Broncegiesser: ludolfus van brunswigk unde sin sone hinrik to
magedeborch 1430.

Glockengiesser: Georg Wolgast 1600, Jacob Wentzel 1674, Friedrich
August Becker, Rococozeit. Carl Friedrich Ulrich 1863.